



Will man das schöne und geräumige Becken der Schönebach-Alpe als Stausee benützen, so sind dazu, da grossenteils Naturaufschlüsse fehlen, eine Reihe von künstlichen Aufschliessungen nötig.

Insbesondere sind die Beschaffenheiten der Schuttsohlen, ihre Dichtheit, die Grundwasserverhältnisse, die Brauchbarkeit der Schotter zu Betonzuschlägen, sowie die Fundierungsverhältnisse der Talsperre zu erforschen.

An den 4 durchfliessenden Bächen wären, um die Wasserabgabe in die Schuttböden zu prüfen, an den Eintrittsstellen ins Becken und vor der Mündung in den Nachbarbach Messstellen einzurichten.

Durch eine Reihe von Bohrungen wäre entlang der Mitte der zwei grossen Teilbecken und auch quer dazu Bohrungen bis in die Felssohle hinein abzuteufen. Wichtig ist sorgfältige Aufbewahrung der durchbohrten Schichten und genaue Beobachtung der hier vorhandenen Grundwasserzonen. Temperaturmessungen und Analysen der erbohrten Wässer können allerlei Angaben liefern. Die erbohrten Schotter wären auf ihre Brauchbarkeit zu Betonzuschlägen technisch zu prüfen. Sehr wichtig wären in Verbindung mit den Bohrungen Abpressungsversuche mit Wasserdrücken, die dem gefüllten Stausee entsprechen. Solche Versuche wären am besten mit Bohrungen zu erreichen, die die Schuttsohle durchstossen und genügend tief in die Felssohle eingedrungen sind.

Im allgemeinen dürfte man mit etwa 40 m Bohrungen auskommen. Es ist aber keineswegs ausgeschlossen, dass die Schuttsohlen nicht tiefer hinabreichen. Um die Seitenhänge aufzuschliessen, wären eine Reihe von Schlitzten anzulegen. Die wichtigsten Prüfungsstellen sind aber die Störungen an der Sperrstelle Sackalpe - Plessigkopf. Hier müssen Schlitzte und Bohrungen kombiniert verwendet werden. Erst müssen die Schlitzte gezogen werden. Sie wären quer über Subersache und das Sätteli zu legen. Nach ihrem Ergebnis sind die Bohrungen anzusetzen, welche vor allem zu Abpressversuchen zu dienen haben. Auch die Flanken der

grossen Sperre sind bohrend abzutasten. Die Aufschliessung und Prüfung der Sperrstelle wird umfangreiche Arbeiten und Installationen nötig machen. Man wird auch die schlechten Zufahrtswege für den Transport der Bohrzeuge erst instand setzen müssen.

Die vorliegende Karte i.M. 1 : 2000 ist leider an den Rändern mehrfach zu knapp abgeschnitten. Am meisten gilt dies gerade an der wichtigsten Stelle, der Sperrstelle bei der Sack-Alpe. Hier ist dringend eine erhebliche Erweiterung des Kartenbildes zu empfehlen, die unbedingt an der Nordseite noch handbreit zu ergänzen wäre. Dienlich wäre es auch, wenn die vielfach fehlenden Wege und Wegstücke, sowie die Namen der Örtlichkeiten nachgetragen würden. Herr Dipl.Ing. Schörghuber ist über diese Frage gut unterrichtet.

Jenbach-Tirol

sig. Hofrat Dr.Ot'io Ampferer.